Krakauer Zeitung.

Nr. 84. Mittwoch den 13. April 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. April d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Nr. 6884.

Zu Gunsten der Brzeskoer Abbrändler sind in den Monaten Jänner und Februar 1864 bei dem k. k. Bezirksamt in Brzesko nachstehende Geldbeiträge eingeflossen, welche auch unter die Abbrändler vertheilt wurden, als:

		fl.	kr.
1.	Vom k. k. Bezirksamt in Jaworow	20	—
2.	Vom k. k. Bezirksamt in Krosno	10	—
3.	Vom k. k. Bezirksamt in Przemyślany	2	27
4	Von Bendy, Gutsbesitzer in Krzeczow	10	—
5.	Von der Commune der Hauptstadt Lemberg	200	—
6.	Vom Magistrat der Hptst. Krakau	5	55
7.	Von dem Bezirksamt Myślenice	4	—
8.	Vom Bezirksamt Brzeżany	15	—
9.	Vom Bezirksamt Krakowieś	25	—
10.	Vom Bezirksamt Budzanow	7	11
11.	Von Rożeń Ladislaus in Gorczyce	2	—
12.	Vom Bezirksamt Cieszanow	3	50
13.	Von der Statthalterei in Triest	14	85½
14.	Vom Magistrat in Lemberg	6	55
15.	Vom Bezirksamt Sniatyn	6	—
16.	Vom Magistrat in Krakau	40	45
17.	Vom Bezirksamt Klausen	—	30
18.	Vom Bezirksamt Wall. Meseritsch	1	—
19.	Prätur Mori	1	11½
20.	Vom Bezirksamt Neutitschein	—	81
21.	Vom Bezirksamt Rötznau in Mähren	—	70
22.	Vom Bezirksamt Butschowitz	2	—
23.	Vom Bezirksamt Mistek	2	10
24.	Von der Prätur in Ala	—	90
25.	Von der Statthalterei in Zara	—	50
26.	Vom Bezirksamt Eibenschütz	1	65
27.	Von der Prätur Cenbra	—	74½
28.	Von der Prätur in Vigo di Fassa	1	6
29.	Von der Prätur in Livinallongo	—	54
30.	Vom Bezirksamt Greifenberg	4	—
31.	Vom Bezirksamt Passcior in Tirol	1	86
32.	Vom Bezirksamt Hopfgarten	5	20
33.	Von der Statthalterei in Gratz	9	45
34.	Vom Bezirksamt Klausen	—	50
35.	Vom Bezirksamt Halicz	1	—
36.	Von der Statthalterei in Lemberg	6	88½
37.	Von der Statthalterei in Triest	18	75
38.	Vom Magistrat in Prag	1	—
39.	Vom Consistorium in Königgrätz	22	60
40.	Vom Magistrat in Oświęcim	2	58
41.	Decanatamt Dobrzechow	17	50
42.	Bezirk amt Zassow	4	75
42½.	Bezirksamt Kozen	10	75
43.	Vom Magistrat in Łancut	5	13
44.	Von der niederösterreich. Statthalterei	4	14
45.	Bezirksamt Amperz in Tirol	1	—
46.	Bezirksamt Brixen in Tirol	4	70
47.	Consistorium Krakau	77	65
48.	Vom Bezirksamt Żurawno	—	58
49.	Von der israelitischen Gemeinde in Krakau	85	93¼
	Summa	671	25½

was mit dem Ausdruck des Dankes zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Krakau, am 9. April 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Oberstabsarzt, Dr. Franz Joseph Carl Bernhard Hoffmann, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „v. Bestenhof" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem Schullehrer an der katholischen Elementarhauptschule zu Fünfkirchen und Lehrer der Präparandie daselbst, Johann Mendlik, in Anerkennung seiner vierzigjährigen ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. April d. J. dem provisorischen Haller Salzbergs-Oberhutmann, Joseph Schmarl, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. dem außerordentlichen Professor Dr. Randa und Genossen die Bewilligung zur Gründung eines Juristenvereines in Prag unter Genehmigung der Statuten desselben allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Justizministerium hat die Oberstaatsanwaltsstellvertreter Alexander Paulo in Lemberg und Luzillian Ritter v. Krynicki in Krakau zu Staatsanwälten, ersteren für Stanislau und den letzteren für Sambor ernannt.

Das Justizministerium hat den Złoczower Kreisgerichtsrath, Johann Litynski, zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Tarnopol ernannt.

Das Justizministerium hat den Złoczower Staatsanwalt Ignaz Semkowicz zum Kreisgerichtsrathe in Tarnopol und an dessen Stelle den Tarnopoler Kreisgerichtsrath Theodor Edlen v. Mehoffer zum Staatsanwalt in Złoczów ernannt.

Das Justizministerium hat den Lemberger Staatsanwaltssubstituten Joseph Wang, den Samborer Rathssecretär Rudolf Ritter v. Ortyński und den provisorischen Bezirksvorsteher in Boberka Rudolph Stransky v. Heilkron zu Kreisgerichtsräthen, und zwar Ortyński für Sambor, die beiden anderen aber für Złoczów ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wiederwahl des Meyer Kallir zum Präsidenten und des Heinrich Platzer zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Lemberg bestätigt.

Die Oberste Rechnungscontrolsbehörde hat eine bei der niederösterreichischen Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle dem dortigen Rechnungsofficial Franz Aubéle verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. April.

Zwischen den Cabineten von Paris und London hat, wie der „Gen.-Corr. aus Paris geschrieben wird, seit der Demission Stansfields unverkennbar eine wesentliche Annäherung stattgefunden. Man will wissen, daß England seinen jüngsten Conflict mit den vereinigten Staaten wegen der gewaltsam angeworbenen Irländer sehr ernst nehme und sich hierbei des Beistandes der französischen Regierung versichern will. Auf diese besseren Relationen hin konnte es auch Lord Palmerston riskiren, kürzlich in der Unterhaussitzung zu versichern, daß Frankreich den Vertrag von 1852 aufrecht erhalte.

Aus der Erklärung des Lord Palmerston, daß die Conferenz nöthigenfalls ohne Vertreter des deutschen Bundes zusammentreten werde, will darauf geschlossen werden, daß Frankreich aus der Mitwirkung des deutschen Bundes bei der Conferenz nicht mehr eine conditio sine qua non macht und daß dieses Zugeständniß das Aequivalent für den Rücktritt des Herrn Stansfield bildet. Nach einer Pariser Correspondenz der „Ind. b." wäre dies nicht die einzige Concession Frankreichs gewesen. Das Tuileriencabinet hätte demnach der österreichischen Regierung das Versprechen gegeben, die Abstimmungsfrage nur im äußersten Fall aufzuwerfen, nachdem jedes andere Ausgleichsmittel erfolglos geblieben. England hätte die französische Regierung versprochen, daß sie sofort nach Zusammentritt der Conferenz den Waffenstillstand beantragen werde, bevor die Conferenz-Bevollmächtigten sich noch über irgend eine Lösung geeinigt haben.

„La France" meldet über den Stand der Conferenzfrage: Es scheint gewiß, daß keine Macht, wenn nicht Frankreich, ihren Standpunct bei den Conferenz-Berathungen erklärt hat. In dem Fall als die Conferenz den Antrag acceptirt, daß die Bevölkerungen der Herzogthümer zu befragen sind, würde Dänemark verlangen, daß auch das dänische Volk bezüglich des Aufgebens der Herzogthümer befragt werde.

Bezüglich der Zusammensetzung der Conferenzen gibt die „France" unter Vorbehalt eventueller Modificationen bezüglich Preußens, Frankreichs und Schwedens folgende Liste. Oesterreich: Apponyi und Biegeleben; Rußland: Brunnow und Evers; Preußen: Bernstorff und Balan; Schweden: Wachmeister und Adelsward; deutscher Bund: Beust; Frankreich: Latour d'Auvergne und Detézac oder Faugère; Dänemark: Quade und Krieger; England: Russell als Vorsitzender und Hammond. Als den Tag des Zusammentritts der Conferenzen gibt sie den 20ten mit Bestimmtheit an, selbst für den Fall, daß bis dahin die Antwort des deutschen Bundes nicht eingegangen sei.

Fürst Gortschakoff hat dem „Courrier du Dimanche" zufolge den Repräsentanten seines Herrschers an den Höfen von Paris, London, Wien, Berlin, Stockholm und Kopenhagen die Nachricht zugesandt, daß Rußland für den 12. April die vom Graf Russell in Vorschlag gebrachte Conferenz annimmt und daß es sich dabei durch Baron von Brunnow, den russischen Gesandten in London vertreten lassen wird. Es ist in dieser Mittheilung durchaus nicht die Rede von einem zweiten Bevollmächtigten, der Herrn Baron von Brunnow beigegeben werden sollte. Die Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff datirt vom 18. (30.) März.

Der „Courrier du Dimanche" spricht von der Existenz des Vorschlages, der dahin gehen soll, die Herzogthümer durch einen besonderen Bevollmächtigten an der Londoner Conferenz theilnehmen zu lassen. Der Grund dieser Maßregel würde darin gegeben sein, daß die Herzogthümer sich für den Augenblick in einer Art Interregnum befänden und daß weder Dänemark noch der deutsche Bund im Stande sei, die Rechte der Herzogthümer mit der nöthigen Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit zu vertreten.

Das Journal des Debats glaubt bei Gelegenheit einer Besprechung des Conferenzplanes darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Vereinbarungen von 1851/52 nur Stipulationen seien zwischen Preußen und Oesterreich einerseits und Dänemark andererseits, in welchen man über die Zukunft der Herzogthümer Bestimmung getroffen hatte. Diese Behauptung ist falsch und es kann nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß es ein landläufiger Irrthum ist, daß der Londoner Vertrag Garantien enthalte. Derselbe verspricht nur, den Prinzen Christian von Glücksburg als Thronfolger in Dänemark anzuerkennen, wenn der König Friedrich VII. die Succession vollständig geordnet haben werde. Nun ist aber diese Ordnung gänzlich unterblieben. Ferner kann durchaus nicht eingeräumt werden, daß die Vereinbarungen von 1851/52 nnd der Londoner Vertrag getrennte Acte seien. Im Gegentheil haben die deutschen Mächte zu allen Zeiten beide für untrennbar angesehen und den Londoner Vertrag nur unter der ausdrücklichen Bedingung genehmigt, daß Dänemark die feierlichen Stipulationen von 1852/52 stricte erfüllen werde. Auch das Ausland läßt diesem Sachverhalte gebührende Würdigung angedeihen. Hr. v. Manderström in seiner, aus Anlaß des Russell'schen Conferenzvorschlags erlassenen Depesche macht zu der Aeußerung Russell's, daß die Integrität Dänemarks und die Abmachungen von 1851/52 zum Ausgangspunct zu nehmen seien die Bemerkung, daß nach seiner Auffassung Preußen und Oesterreich an den Londoner Vertrag nicht für gebunden zu erachten seien, weil sie denselben nur unter der Bedingung der Erfüllung jener Stipulationen genehmigt und vollzogen und erst noch vor kurzem erklärt hätten, daß sie sich an letztere für gebunden erachten würden, wenn Dänemark Schleswig widerstandslos räume. Es ist von Wichtigkeit, bei dem Bevorstehen der Conferenzen auf dergleichen Puncte aufmerksam zu machen um Irrthümer zu vermeiden.

Die Reise des Herzogs von Grammont nach Paris steht nach einem Wiener Schreiben der „Boh." mit einer bereits schwebenden Verhandlung in Verbindung, um sich über eine Einvernehmung der „Wünsche der Bevölkerung" in Schleswig-Holstein der Art zu verständigen, daß dieser Kundgebung in unzweideutiger Weise der Charakter einer gewissermaßen constituirenden Volksabstimmung abgestreift werde und dieselbe vielmehr nur als der Act einer legal vorhandenen Körperschaft zur Erscheinung komme, welcher ein weiteres Moment für die schließliche Entscheidung der Conferenz zu bieten geeignet sei. Der Herzog trifft, um sich allseitig zu informiren, in Brüssel mit dem am deutschen Bunde beglaubigten französischen Gesandten zusammen.

Aus Bukarest 7. April, meldet ein Telegramm des „Wiener Lloyd": Die Kammer hat dem Kriegsministerium einen Credit von 8 Millionen zur Errichtung eines Truppenlagers bei Fokschan an der moldauisch-österreichischen Gränze bewilligt. Das Ministerium fordert 500.000 Piaster für einen Vertreter der Fürstenthümer auf dem Congreß. Cogolnitschano sagt, Napoleon habe die Congreßidee nicht aufgegeben; die Fürstenthümer müßten auf dem Congreß wenigstens mit berathendem Votum vertreten sein.

Die Empfangs-Feierlichkeiten für Garibaldi in London haben dem Cabinet von St. James Veranlassung gegeben, in Paris durch Lord Cowley erklären zu lassen, daß damit durchaus kein Frankreich feindlicher Act verknüpft wäre.

Der „Moniteur", welcher regelmäßig in seinem Bulletin aller wichtigen politischen Ereignisse gedenkt, hat sich nicht veranlaßt gesehen, in demselben der Entlassung des Herrn Stansfield auch nur mit einer Sylbe zu erwähnen. Diese Unterlassung, schreibt man dem „Botschafter", hat den wohlberechneten Zweck, die Wichtigkeit jener Amtsentlassung abzuschwächen. Dieser an und für sich geringfügige Umstand ist aber bei dem französischen Preßregime bezeichnend und zeigt an, daß jener Act des Cabinets Palmerston-Russell allein noch nicht hinreicht, um die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Englands wieder herzustellen.

Nach dem „Vaterl." coursirt in Paris in diplomatischen Kreisen folgende Aeußerung Garibaldi's über Mazzini. Als nämlich Garibaldi von dem Attentate Greco's erfuhr, soll er ausgerufen haben: Mazzini ist ein Verrückter! Ich liebe Napoleon nicht mehr als er; aber ihn umbringen, heißt die Henne mit den goldenen Eiern umbringen.

Wir bringen unten einen Bericht des „Times"-Corr. über das Bombardement von Sonderburg. In dieser ganzen Correspondenz, die doch ersichtlich in großer Aufregung geschrieben ist, findet sich kein einziges Wort, das eine Entrüstung über das Bombardement selbst ausdrückt. Es ist ganz ersichtlich, daß man dänischerseits diese Beschießung als ein trauriges, aber durchaus selbstverständiges und nicht zu verwunderndes Ereigniß hingenommen hat. Erst ein oder zwei Tage später wurde in London die Parole ausgegeben, aus diesem Bombardement eine „Ferocität" zu machen, die gegen civilisirte Kriegführung verstoße, und nun stimmten Parlament, Diplomatie und Times mit allen Kräften in diesen Ton ein. Jetzt auch die Dänen. Wie wir hinzufügen müssen, hat auch der schwedische General Hazelius in seinem schon erwähnten Aufsatze offen erklärt, Sonderburg sei der Ort der dänischen Proviantmagazine und der Rückzugsort der Armee, militärisch könne man also gegen ein Bombardement desselben nichts einwenden.

Ueber den wesentlichen Inhalt des in Miramare abgeschlossenen Uebereinkommens verlautet nichts Authentisches, doch wird man kaum irren, wenn man annimmt, daß Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Max gegen Ertheilung der kaiserlichen Zustimmung zur Annahme der mexicanischen Kaiserkrone auf das Successionsrecht auf den österreichischen Thron vollständig verzichtet hat, während die ihm gemachten Zugeständnisse eventueller Art sind und sich auf die Rangfrage, auf anderweitige Familien- und financielle Interessen, endlich auf die Gestattung des Anwerbens einer österreichischen Legion für Mexico beziehen. Die Fregatte „Novara", auf welcher die Reise des Erzherzogs Ferdinand Max nach Mexico gemacht wird, soll einige Zeit lang in Mexico bleiben.

Nach der „France" wäre die Successionsfrage mit Erzherzog Max durch den am 9. d. in Miramare unterzeichneten Act in folgender Weise geregelt worden: Der Erzherzog verzichtet auf seine Agnatenrechte insolange, als er und seine Dynastie in Mexiko herrscht, so daß, wenn der neue Kaiser aus irgend welchem Grund aufhören würde, Kaiser der Mexikaner zu sein, die von ihm heute aufgegebenen Rechte zu seinen Gunsten sowie zu Gunsten seiner Erben wiederaufleben würden.

Die Rinderpest und die Mittel dagegen.

Von Joseph Bernowski, Magistratsrath in Krakau.

Die Rinderpest — Löserdürre — ursprünglich eine Krankheit, von der die Hornviehherden der weiten russischen Steppen heimgesucht wurden, zeigt sich seit mehreren Decennien auch in Ungarn und den andern Ländern der österreichischen Monarchie und decimirt die Herden der Gemeinden sowohl als auch die Stallungen der größeren Grundbesitzer in einer fürchterlichen Weise. In der neuesten Zeit werden auch, sonderbar genug, die Schafherden von dieser Krankheit ergriffen. Sie wird größtentheils aus den kaiserlich russischen Ländern, dann aus der Moldau und Wallachei unter unser Hornvieh durch den Ochsenschmuggel eingeschleppt. Sie ist eine wahre Landplage für den Landwirth und der Ruin für den Nationalwohlstand.

In früheren Zeiten, als noch keine Eisenbahnen bestanden und die Ochsenherden auf der Landstraße aus dem Osten Europa's auf den Markt nach Olmütz getrieben wurden, waren die westlichen Provinzen der Monarchie nur selten von diesem Uebel getroffen, weil die Krankheit, falls davon irgend ein Stück in einer Ochsenherde angesteckt war, während des langen Transportes zum Ausbruch kommen mußte, wornach sodann die ganze Herde auf irgend einer Fütterungsstation der vorgeschriebenen Contumaz unterzogen wurde. Unter diesen Umständen geschah es sehr selten, daß ein von dieser Seuche angestecktes Hornvieh auf den Markt gebracht worden ist. Gegenwärtig jedoch, wo die Ochsenherden auf der Bahn aus dem fernen Osten der Monarchie in wenigen Tagen auf den Marktplatz in Olmütz und Wien gebracht werden, geschieht es, daß die Rinderpest in den verschiedenen Provinzen viel häufiger als sonst zum Vorschein kommt, ja daß sie in einigen sogar permanent zu werden droht. Der Grund hievon liegt darin: Die Krankheit ist in ihrem ersten Stadium an dem Thiere sehr schwer zu erkennen, es wird daher so manches Stück in der Eile als gesund qualificirt, welches schon den Keim der Seuche in sich birgt. Bei dem äußerst schnellen Transporte hat die Krankheit wegen der Kürze der Zeit nicht Gelegenheit zum Ausbruche zu kommen; und so geschieht

es, daß angesteckte Thiere auf den Markt gebracht und die Seuche von da in alle Gegenden des Reiches verschleppt wird. Je schneller daher der Ochsentransport vor sich geht, desto größere Gefahr droht den Rindviehherden in den westlichen Provinzen des Reiches. Man sollte meinen, daß bei dem schnellen Transporte der Ochsenherden und bei der Ersparung der nicht unbedeutenden Fütterungskosten, wenigstens die Fleischpreise niedriger werden, als in jenen Zeiten, wo die Ochsenherden den über 100 Meilen weiten Weg auf der Landstraße wandern mußten; allein Nichts von allem dem, die Fleischpreise sind verhältnißmäßig viel höher, als sie jemals waren.

Um dem Einschleppen der Rinderpest einen Damm zu setzen, hat die Regierung bei der Einbruchsstation an der Reichsgränze im Osten Contumazanstalten und Sanitätscommissionen errichtet; allein so lange es gewissenlose Ochsenhändler und unwissende und habsüchtige Fleischer geben wird, so lange bleibt diese wohlmeinende Maßregel der Regierung ohne Erfolg; denn es wird wie gewöhnlich nur das ganz gesunde Vieh auf die Einbruchsstation aufgetrieben, das bedenkliche wird jedoch auf Abwegen bei Vermeidung der Zollämter in das Reich eingeschmuggelt, und eben weil es bedenklich ist, so schnell als möglich um einen billigen Preis an den Mann gebracht.

In früheren Zeiten bestand noch eine Zwischenstation an der Gränze von Westgalizien, nämlich in Bielitz. Hier bestand eine Sanitätscommission, von welcher alles Hornvieh, das aus Galizien auf die Ochsenmärkte zu Olmütz bestimmt war, strenge untersucht und markirt worden ist, und es durfte kein unmarkirtes Vieh auf den Markt gebracht werden. In jener Zeit geschah es fast nie, daß durch polnische Ochsenherden, die Rinderpest in die westlichen Provinzen eingeschleppt worden wäre. Kam sie doch dann und wann zum Vorschein, so wurde sie aus Ungarn durch die eingeschmuggelten Ochsen ins Land gebracht. Gegenwärtig mangelt eine solche Zwischenstation, und die Ochsenherden passiren auf der Eisenbahn ungehindert bis auf die Märkte nach Olmütz und Wien; daher die sofortige Calamität der Rinderpest in den westlichen Ländern.

Man wird sagen: Die Regierung möge nur den Eingangszoll bei der Einfuhr der Ochsen aufgeben, dann wird auch der Schmuggel aufhören. Diese Maßregel dürfte auch nichts nützen. Die Ochsenhändler, welche ein bedenkliches Vieh in den russischen Ländern an sich bringen, haben gerade Ursache, die Contumaz-Anstalten zu vermeiden, weil sie eben wissen, daß sie ihr Vieh bei dem Ausbruche der Seuche verlieren würden, sie werden somit immer das Vieh auf Schleichwegen ins Land zu bringen trachten. Selbst auch jene Ochsenhändler, die ein ganz gesundes Vieh einkaufen, werden dahin streben die Contumazstationen zu umgehen, um die bedeutenden Fütterungskosten während der Contumazzeit zu ersparen.

Nach meiner Ansicht gibt es nur ein einziges Mittel, welches geeignet wäre, die für den Landwirth so furchtbare Seuche radicaliter zu beseitigen. Dieses Mittel besteht in der Hebung der einheimischen Hornviehzucht auf eine solche Stufe, daß die Einfuhr des russischen und moldauischen Steppenviehes ganz entbehrlich werde. Man sollte bei der Hornviehzucht nicht allein auf die Schönheit der Rinder schauen, wie es bis gegenwärtig der Fall war, sondern auch auf die Anzahl der gezüchteten Stücke. Man sollte daher nur jene Landwirthe mit Prämien betheilen, die viele und schöne Rinder gezüchtet haben. Um dies zu erreichen, dürfte es opportun sein, das rücksichtslose Schlachten der Kälber auf das minimum einzuschränken. Durch eine solche Hebung der vaterländischen Hornviehzucht würde man mehrere sehr wichtige Zwecke erreichen. Fürs erste man würde die Gefahr der Rinderpest ganz aus unseren Ländern verbannen; denn Länder, welche auf die eigene Viehzucht beschränkt sind, kennen die Rinderpest, wie z. B. Frankreich nur aus den Werken über die Veterinärkunde; zweitens würde durch die Hebung des Hornviehstandes auch die Agricultur durch die Gewinnung einer größeren Masse von Dünger einen größeren und günstigeren Aufschwung bekommen; und drittens würden die Millionen in Gold und Silber, welche für das eingeführte Rindvieh ins Ausland gehen, im Lande verbleiben. Daß es möglich ist, die Hornviehzucht in unserer Monarchie auf jene Höhe zu bringen, daß die Einfuhr von fremden Rindern entbehrlich wird, wird jeder rationelle Landwirth bejahen. Ein anderes Mittel, wodurch der Einschleppung der Seuche in die westlichen Provinzen der Monarchie ein Damm gesetzt werden würde, wäre die Errichtung von Schlachtstationen an der Gränze von Westgalizien und Westungarn. Zu diesem Zwecke dürften sich die Orte Krakau und Preßburg am besten eignen. Alles Hornvieh, welches aus dem Osten Galiziens und Ungarns in die westlichen Provinzen für die Schlachtbank bestimmt ist, müßte bei sonstiger Confiscation und Strafe in diesen Schlachtstationen eingebracht, hier von einer Sanitätscommission strenge untersucht, und in dazu ausschließend bestimmten Schlachthäusern geschlagen werden. Das zum Ausschrotten bestimmte Fleisch kann mittelst eigener Schnellzüge bei der Nacht binnen wenigen Stunden an die Bestimmungsorte befördert werden. Die Abfälle, als Blut, Eingeweide und Häute würden unter Beobachtung der sanitäts-polizeilichen Rücksichten an Ort und Stelle an Mann gebracht werden.

Die Veterinärkunde hat sich alle mögliche Mühe gegeben, um ein Mittel gegen dieses herdenverwüstendes Uebel zu entdecken; allein ihr Bemühen ist bis nun zu ohne günstiges Resultat geblieben. Die seither von ihr angewendeten Mittel sind die strenge Absperrung und die Keule. Dieß sind jedoch nur indirecte Mittel, sie dienen dazu, um die Verbreitung der Seuche zu beschränken.

Man hat von Zeit zu Zeit Mittel gegen die Rinderpest als specifica in den öffentlichen Blättern bekannt gegeben. Sie haben sich entweder nicht bewährt, oder man hat sie ganz unbeachtet gelassen, weil man der Ansicht ist, es könne kein Mittel gegen diese Calamität geben. Ich bin jedoch der Ansicht, daß die Veterinärkunde jedes solche auftauchende Mittel mit aller Sorgfalt prüfen sollte; denn es ist ja möglich, daß jemand durch Zufall ein specificum gegen diese Seuche entdeckt, wie dieses schon häufig in anderer Hinsicht der Fall war.

In Nr. 41 dieses Blattes vom 20. Febr. l. J. wird in der Rubrik „Local- und Provinzial-Nachrichten" von dem Comité der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft ein Mittel gegen die Rinderpest veröffentlicht. Dasselbe stammt aus Bessarabien, und besteht aus einem Theil von Gurkensäure (Wasser von gesäuerten Gurken), $^1/_4$ Quart Leinöl, 1 Löffel gestoßenen Glaubersalzes, und 1 Löffel Salmiak.

Beim Lesen dieses Artikels erinnerte ich mich, daß ich im Jahre 1834 und auch noch später ein Mittel gegen die Rinderpest mit einem sehr günstigen Erfolg angewendet habe. Dieses Mittel blieb bis nun ein Geheimniß in meiner Familie. Ich nahm hiezu eine Pflanze, die dem gemeinen Rainfarren (Tenacetum vulgare) in Bezug auf die Blüthe ähnlich ist, dann Wermuth (Artemisia) und Sauerteig aus reinem Kornmehl.

Die zuerstgenannte Pflanze meines Mittels besitzt eine stark auflösende Eigenschaft, und ist das Hauptagens desselben. Sie wächst gewöhnlich auf der Ueberschwemmung unterliegenden Hutweiden strauchartig, und in großer Menge. Ihre Blüthen sind klein, gelb und ohne Blüthenstrahlen, die Blätter lanzettförmig und ein wenig behaart, sie riecht stark und unangenehm. Der Wermuth ist eine allgemein bekannte Pflanze, die ich nicht näher zu bezeichnen brauche. Diese Pflanzen werden zur Zeit ihrer Blüthe gesammelt, weil da die Säfte am stärksten sind. Man schneidet sie klein wie Hechsel und trocknet sie in einem schattigen und trockenen Orte, und an einem solchen werden sie auch aufbewahrt. Sie können sowohl in frischem als auch in trockenem Zustande angewendet werden.

Bei der Anwendung meines Mittels mischte ich die beiden Pflanzen zu gleichen Theilen, und ließ aus reinem Kornmehl einen Teig wie zum Brodbacken anmachen. Von diesem machte ich Kugeln in der Größe einer mäßigen Faust, drückte sie flach und nahm von den gemischten Pflanzen für ein ausgewachsenes Rind so viel als ich zwischen den fünf Fingern erhalten konnte, wickelte diese Dosis in den Teig, und walkte solchen abermals zu einer Kugel. Für jüngere Rinder nahm ich etwas weniger von den Pflanzen, und machte auch kleinere Ballen.

Diese Ballen werden bei der im Ort grassirenden Löserdürre dem gesunden Rinde und zwar je zu einem Stück als Präservativ, dem bereits erkrankten, jedoch nur so lange es wiederkäut, als Heilmittel beigebracht, respective in den Schlund hineingesteckt. Von dem Moment des dem Thiere beigebrachten Mittels darf dasselbe durch volle 24 Stunden kein wie immer geartetes Getränke erhalten, weil es im widrigen Falle ohneweiters aufplatzen würde. Man muß somit die Stunde des Eingebens sich genau notiren. Ist das Thier trächtig, so abortirt es in der Regel in Folge dieses Mittels. Nach Ablauf der 24 Stunden ist es sehr vortheilhaft dem Thiere ein schleimiges etwas fettes Getränke zu reichen; ich nahm gewöhnlich abgekochte Stoppelrüben mit aufgeweichten Hanfkuchen gemischt mit Schrott oder Weizenkleie, welches Getränke als Nachkur sich vortrefflich bewies.

Wer Gelegenheit hatte ein an der Löserdürre umgestandenes Rind bei dessen Obduction zu sehen, der wird bemerkt haben, daß der Löser des Thieres voll Futter angestopft ist, welches ganz trocken und zusammengebacken ist, den Magenwänden fest anhängt, so daß es nur mit großer Mühe abzulösen ist.

In dieser Verstopfung liegt der Grund der Krankheit, in dessen Folge die Eingeweide des Thieres vom Brande ergriffen werden, woraus dann der Tod des Thieres absolut erfolgt. Das Streben der veterinären Behandlung des an der Rinderpest erkrankten Thieres muß dahin abzielen, das in dem Löser zusammengebackene Futter durch entsprechende Mittel aufzulösen und dieses aus demselben fortzuschaffen, bevor der Brand eingetreten ist.

Ich betone besonders die obige Bemerkung, daß dem kranken Thiere das Mittel — oder vielleicht ein anderes — so lange dasselbe wiederkäuet, beigebracht werden soll, weil es sonst in den Löser nicht mehr gelangen kann, und daher ohne Wirkung bleibt.

Den ersten Versuch mit meinem Mittel machte ich im Jahre 1834 bei der in meiner Heimat stark grassirenden Rinderpest. Ich übernahm zwei von dieser Krankheit befallene und von dem Eigenthümer bereits aufgegebene Ochsen. Da ich bemerkte, daß noch beide wiederkäuen, wurde ihnen mein Mittel auf die obige Art beigebracht, und ich hatte das Vergnügen, meine beiden Patienten in 48 Stunden ganz hergestellt zu sehen.

Nach diesem ersten gelungenen Versuche habe ich meine Cur weiter ausgedehnt und habe in einem einzigen Orte 80 Stück Rinder, welche ich in Behandlung nahm, glücklich gerettet. Dieser günstige Erfolg erregte die Aufmerksamkeit der ganzen Umgegend, und ich hatte durch volle 8 Wochen nichts anderes zu thun, als mein Mittel zu bereiten.

Ich machte von meinem Mittel auch als Präservativ Gebrauch. Ein herrschaftlicher Stall, worin über 40 Stück Rinder standen, wurde von der Rinderpest ergriffen. Als schon mehrere Stücke an der Seuche gefallen waren, habe ich 3 Kalbinen, die noch gesund waren, mein Mittel beibringen lassen, und alle drei sind von der Krankheit ganz verschont geblieben, obwohl sie in dem inficirten Stalle blieben.

Seit den dreißiger Jahren hatte ich keine Gelegenheit gehabt, dieses Mittel in Anwendung zu bringen und dachte auch nicht weiter daran.

Ich muß nur bedauern, daß mir diese Pflanze gegenwärtig nicht zu Gebote steht, sonst würde ich eine Partie davon in jene Gegenden versenden, wo die Seuche so furchtbar die Rinderherden decimirt.

Sobald der Sommer herangekommen sein wird, werde ich diese Pflanze jedenfalls zur Hand haben, denn ich sah sie in der Umgegend der Stadt in nicht geringer Menge wachsen. Wer also von meinem Mittel einen Gebrauch wird machen wollen, der möge sich dann an mich wenden, und ich werde gewiß nicht ermangeln, ihm ein Exemplar einzusenden. Wermuth findet er fast in jedem Garten.

Man wird mir den Vorwurf machen, daß ich diese Pflanze nicht mit ihrem botanischen Namen benenne, und sie nur durch einen Vergleich näher bezeichne. Mir ist der botanische Name derselben unbekannt. Um ihn zu erfahren zeigte ich diese Pflanze einigen Professoren der Botanik und einigen Apothekern, allein sie kannten diese Pflanze nicht, und wußten auch deren botanischen Namen nicht anzugeben.

Ich werde, sobald ich in den Besitz der frischen Pflanze gelange, trachten, ihren botanischen Namen zu eruiren, gelingt es mir, so werde ich nicht ermangeln, denselben zur allgemeinen Kenntniß zu bringen mit dem Ansuchen, daß man bei Gelegenheit der herrschenden Rinderpest dieses von mir angegebene Mittel nicht unversucht lasse.

Landtagsverhandlungen.

Telegraphische Berichte über die Landtagssitzungen am 11. April.

Linz. Debatte wegen Aufhebung des politischen Eheconsenses. Der Landtag beschließt bei namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 20 Stimmen: „daß hierlands der Aufhebung des politischen Eheconsenses gewichtige Hindernisse im Wege stehen."

Innsbruck. In der heutigen Landtagssitzung wurde eine Interpellation in Betreff der Erledigung des vorjährigen Landtagsbeschlusses bezüglich der Glaubenseinheit eingebracht. — Die Anträge wegen Regulirung der Patronatsverhältnisse und Militäreinquartierung und wegen Beschränkung des Vagabundenwesens wurde an Comité's gewiesen.

Laibach. Die Präliminarien des Landesfonds pro 1865 wurden erledigt und eine Umlage von 14 kr. auf den Steuergulden zur Deckung des Abganges beschlossen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. April. Se. Majestät der Kaiser ertheilte heute an 58 Personen Audienzen, und empfing u. A. außer den Grafen Palffy und Nadasdy auch den Bischof Ranolder von Veszprim.

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben der im Entstehen begriffenen Pfarre Agnetheln in Siebenbürgen die Spende von 500 fl. zu widmen geruht.

In einer auf heute Nachmittags anberaumten Minister-Conferenz unter dem Vorsitz Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer sollten die definitiven Beschlüsse in Betreff der Betheiligung der Creditanstalt an dem Siebenbürger Bahnbaue und des Vorschusses von 5 Millionen gefaßt werden.

Se. Majestät der Kaiser von Mexico hat den Herren Etzel und Bontoux, Directoren der Südbahn, das Großkreuz, und dem Betriebsdirector Hrn. Meißner das Ritterkreuz des mexicanischen Guadeloupe-Ordens verliehen.

Minister v. Lasser ist heute wieder in seinem Bureau erschienen.

Die diesmalige Anwesenheit des ungarischen Statthalters Grafen Palffy in Wien hat ihren Grund vorzüglich in den Verhandlungen über die Arad-Hermannstädter Bahn.

Frhr. v. Pratobevera hat sich nach einer Consultation mit dem hier anwesenden Prof. Graefe einer Augenoperation unterzogen, die von dem Prof. der Augenheilkunde an der hiesigen Universität, Hrn. Dr. Artl, wie die „Oest. Z." vernimmt, mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt worden ist.

Der Herr Sectionschef v. Lewinsky ist erkrankt. Gestern hieß es, er sei bereits wieder hergestellt. Heute wird gemeldet, daß in seinem Befinden eine Verschlimmerung eingetreten.

Dem Vernehmen nach verläßt der der hiesigen französischen Botschaft beigegebene Militär-Attaché, Graf Andlau, Escadronchef im Generalstab, seinen bisherigen Posten, um nach Frankreich zurückzukehren. Früher gedenkt derselbe eine kleine Rundreise nach Dalmatien und Albanien zu unternehmen.

Die Nachricht über die am 7. d. Mts. Nachts erfolgte Flucht Rosza Sandors aus Kufstein ist falsch. Wie dem „Wanderer" über eine nach Kufstein gerichtete Anfrage telegr. mitgetheilt wird, sitzt Rosza Sandor fest im Kaiserthurme und hat Kufstein nicht verlassen.

Der Serbencongreß wird von Srbski Dnevnik als bald bevorstehend bezeichnet; als werthvolles Material für die Vorstudien zu der bevorstehenden Berathung über die Kirchenverfassung der österreichischen Serben bringt er in seinen letzten Nummern eine ausführliche Darstellung der protestantischen Kirchen- und Schulverfassung.

Deutschland.

Ueber das Bombardement von Sonderburg vom 2. schreibt der „Times"-Corr.: Nachdem sich die preußischen Batterien bis heute darauf beschränkt hatten, täglich ein paar hundert Bomben von der Flanke her in die feindliche Stellung zu werfen, eröffneten sie heute ihr Feuer auf der ganzen Linie, vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel, und in Front und Flanke donnerten ihre 24-Pfünder. Das Feuer war so stark, daß es bald unmöglich wurde, die Schüsse zu zählen, da oft zwei und mehr a tempo fielen. Einer von uns hatte bis dahin 25 Schüsse in der Minute gezählt und ein Anderer versicherte mir später, daß nach seiner Schätzung und Berechnung 2500 Bomben in einer einzigen Stunde durch die Luft geflogen seien. Diese wüthende Kanonade war anfänglich lediglich gegen die Düppel-Fort gerichtet und die Dänen antworteten wacker; nach einiger Zeit indeß fanden die Broacker-Batterieen Muße, ihre Aufmerksamkeit auch auf Sonderburg zu richten und etwa 100 Kugeln wurden gegen das Schloß, den Brückenkopf und den südlicheren Theil der Stadt gerichtet. Ueber den Schaden, den diese anhaltende Beschießung in den Düppel-Forts angerichtet hat, bin ich noch ohne genaue Kenntniß, wenigstens habe ich mich über nichts vergewissern können. Die dänischen Officiere, die von den vorgeschobensten Posten zurückkehrten, versicherten mir, daß der angerichtete Schaden höchst unbedeutend sei; kann sein; was ich indessen im Lauf des Tages mit meinen eigenen Augen gesehen habe, macht es mir wahrscheinlich, daß die Lage der Dinge nicht voll so trefflich sein kann, wie sie mir dänischerseits geschildert wurde. Was immer indeß die factische, die materielle Wirkung dieser Kanonade hüben und drüben gewesen sein mag, der bloße Anblick des Schauspiels war furchtbar. Der Sturmwind trieb uns den Qualm und den Geruch des Schießpulvers in's Gesicht, und die einzelnen Gehöfte brannten in klarer Flamme, da der Sturm jede Rauchwolke wegfegte. In der Stadt selbst hatte inzwischen die Aufregung den höchsten Grad erreicht. Alles floh. Frauen und alte Leute mit Kindern an der Hand, wohlgekleidete Damen, Invaliden, Alles stürzte aus den Häusern, als ob ein Erdbeben sei, und an heranziehenden Regimentern, an rasselnden Geschützen und Munitionscolonnen, an Wagen voller Hausrath und voller Verwundeten vorbei suchten die Flüchtigen das Freie zu gewinnen. Vier Bomben hatten das alte Schloß getroffen, eine das Hauptquartier (es hieß, sie sei durch den Tisch geschlagen, an dem die Officiere saßen. D. Red.), eine andere das holsteinische Haus; Häuser brannten; Schrecken überall. Ehe wir noch vor Dunkelwerden unser Hotel erreichten, hatten 90 bis 100 Kugeln die Stadt getroffen. Das Hauptquartier war nach einem nördlicher gelegenen Hause verlegt worden, da die alte Wohnung nur noch ein Schutthaufen war. Mehrere andere Häuser lagen in Trümmern; die Dächer waren durchschlagen, als ob sie von Pappe wären. Nur ein Haus (d. h. bis zum Abend des 2. D. Red.) hatte Feuer gefangen; den Anstrengungen der Löschmannschaften gelang es, den Flammen Einhalt zu thun; vielleicht (wenigstens war es so mit den Baracken innerhalb der Düppelforts) blies auch die Gewalt des Windes die Flamme aus, ähnlich wie der Zugwind ein Licht ausbläst. Zwei von der Civilbevölkerung der Stadt waren getödtet, etwa 20 verwundet; überall begegneten wir Pack- und Sattelpferden, auf deren Rücken einzelne Soldaten das Gepäck ihrer Officiere in Sicherheit zu bringen suchten. Zwei Berichterstatter für französische Zeitungen, die gestern erst angekommen waren, erklärten uns unumwunden, „sie hätten nun genug gesehen", und zogen mit ihren Reisesäcken ohne Weiteres ab, um sich im Hafen von Hörup in Sicherheit zu bringen. Wir Engländer verschmähten es, uns ihrer unwürdigen Ausreißerei anzuschließen.

Der „K. Z." wird aus Gravenstein, 7. April, geschrieben: Alles was wir bisher von Kanonendonner gehört und erlebt haben, wurde durch die gestrige Kanonade in den Hintergrund gedrängt. Es waren nicht mehr einzelne, schnell auf einander folgende Schüsse, die den Erdboden erzittern machten sondern ganze Batterien-Salven, die in rasender Schnelligkeit auf einander folgten, und vom frühen Morgen bis nach 10 Uhr Vormittags anhielten. Wie die dänischen Truppen, welche hinter dem Schanzen unthätig stehen bleiben müssen, während sie von den Preußen beschossen werden, ein Feuer wie das heutige aushalten können, ist geradezu unbegreiflich, besonders da wir aus den Berichten des General-Commando's ersehen daß jede starke Kanonade „nicht viel über hundert Mann" kostet. Haben aber die bisherigen Kanonaden hundert Mann gekostet, so muß die heutige das Drei- und Vierfache an Menschenleben zerstört haben, und Dagbladet hat, glaube ich, vollkommen Recht, wenn es die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Räumung der Düppeler-Schanzen in Aussicht stellt. Die preußischen Batterien sind sämmtlich bedeckt, so daß die Bedienungsmannschaft sich bei jedem Granatschuß des Feindes unter ein starkes, aus Balken, Faschinen und Erde erbautes Dach flüchten kann; die Dänen dagegen haben beständig 6—8000 Mann hinter den Schanzen stehen, um einen plötzlich unternommenen Sturm der Preußen abschlagen zu können; und während die Gammelmark-Batterie ihr Feuer auf die Schanzen selbst richtet, überschütten die Batterien in den Trancheen diese Infanterie-Colonnen mit einem Feuer, das wahrhaft infernalisch ist und dem die Abtheilungen volle 48 Stunden ausgesetzt bleiben, ohne daß sie sich dagegen decken könnten. Die Schäden, welche die gezogenen 24-Pfünder namentlich an Schanze Nr. 1, 3 und 5 angerichtet haben, werden nicht mehr so sorgfältig ausgebessert wie früher, und es scheint überhaupt, als ob die Dänen jeden ferneren Widerstand gegen die überlegene preußische Artillerie für nutzlos halten. Heute ist wieder ein bedeutender Train mit Munition angekommen.

Die „France" bringt folgendes über die Arbeiten vor Düppel: Ein Officier, der soeben die Linien von Düppel besucht hat, schreibt, daß die Preußen bis jetzt keine regelmäßigen Belagerungsarbeiten ausgeführt haben. Die Parallelen, welche sie ziehen, sind derartig, daß sie keinen anderen Nutzen haben könnten, als den, die Angriffscolonnen näher an den Feind zu bringen; dagegen können dieselben keinesfalls ohne vorherige beträchtlichere Arbeiten zur Deckung von Breschebatterien dienen. Es ist augenscheinlich, daß die Preußen einen neuen Handstreich versuchen wollen, indem sie die Bedingungen zum Sturm günstiger gestalten. Wenn sie damit scheitern, wird Alles von vorn anfangen müssen. Die Dänen halten sich in der Reserve; sie sparen ihre Leute und ihre Munition.

Die „Schl.-Holst. Ztg." meldet aus Neumünster vom 11. d.: Der heutige Städtetag war von 36 Städten und Flecken beschickt worden. Sämmtliche Delegirten überreichten Erklärungen, die mit den Beschlüssen der Ständeversammlung übereinstimmen. Einstimmig ward beschlossen, die betreffenden Erklärungen der ständischen Deputation zu übergeben.

Ein Telegramm der „Presse" aus Hamburg, 11. d., meldet: Die Zahl der durch dänische Kriegsministerial-Ordre vom 5. d. einberufenen Freigelosten vom Jahre 1857 beträgt 5000 Mann. Dänemark engagirt nunmehr officiell selbst schwedische Marine-Capitäne und überträgt ihnen Schiffscommanden. In der Nordsee ist noch immer keine deutsche Flotte in Sicht.

Aus Frankfurt, 9. April, wird geschrieben: Herr v. Könneritz ersuchte um einen achttägigen Urlaub, um eine Reise in seine Heimat machen zu können, derselbe wurde in der vorgestrigen Bundestagssitzung ohne Discussion bewilligt. In einem anderen Berichte der Civilcommissäre heißt es, es herrsche zwar augenblicklich in Folge der Versammlungen in Kiel 2c. eine merkliche Aufregung der Gemüther, die Commissäre sähen darin aber keine Veranlassung, einzuschreiten. (Sehr gemüthlich!)

Ein in Stuttgart am 8. d. erschienenes Bulletin besagt: Se. Majestät der König hatte nach mehreren besseren Nächten heute wieder eine unruhige, schlafarme. Das Befinden bei Tag war in der Regel ziemlich befriedigend. Die Schwäche hat nicht zugenommen.

Wie man der „Bromb. Z." meldet, wurde auf einer Eisenbahnstation zwischen Kreuz und Küstrin am 3. d. ein im Zuge befindlicher Pole verhaftet, der eine der in den Osterfeiertagen in Westpreußen zersprengten Zuzüglerschaaren geführt haben soll und jetzt im Begriff war, sich über Berl n nach Frankreich zu begeben. Der die Verhaftung ausführende Gendarm durchsuchte mehrere Waggons, in denen sich Passagiere befanden, wobei er wiederholt auf eine in der Hand gehaltene Photographie blickte und die einzelnen Passagiere genau fixirte. Er fand das Original zu seinem Portrait in einem Waggon der dritten Classe und veranlaßte es trotz alles Widerstrebens, sofort auszusteigen und ihm zu folgen, worauf der Zug weiter brauste. Der Verhaftete soll russischer Officier gewesen sein und schon früher eine Insurgenten-Abtheilung im Plockischen geführt haben.

Als einen Beweis, mit welcher Dreistigkeit die polnische Revolutionspartei nunmehr auch in preußischen Gränzkreisen vorgeht, schreibt man der „Pos. Z." aus Westpreußen, daß dort in jüngster Zeit eine Art amtlicher Correspondenz entdeckt worden ist, die zwischen einem „Naczelnik der Wojewodschaft Kulm" und einem „Naczelnik der Stadt Thorn" schon längere Zeit geführt zu sein scheint. Beide Revolutionsbeamten geriren sich darin, als seien Land und Leute bereits der polnischen Zukunftsherrschaft unterthan. In einem benachbarten Kreise ist sogar ein von einem polnischen Revolutionstribunal in Preußen gegen einen hier ansässigen Gutsbesitzer polnischer Nationalität in bester Form Rechtens ergangenes Urtheil zum Vorschein gekommen, das dem Verurtheilten wegen Verschuldung der Haft eines in der Berliner Hausvoigtei in Untersuchung befindlichen Polen die Zahlung einer Geldbuße und monatlicher Alimente an die Familie der Verhafteten auferlegt. Die Apellation an das höhere Tribunal der Wojwodschaft ist dem Verurtheilten offen gelassen. Sollen diese Vorgänge auch nur ein Ausdruck der Sympathien für die gegen die Russischen Truppen kämpfenden Insurgentenschaaren sein?

Frankreich.

Paris, 10. April. Der Herzog von Grammont, der noch ungefähr sechs Tage hier verweilen dürfte, ist bei seiner Ankunft von Drouyn de Lhuys selbst empfangen und sofort direct zum Kaiser geführt worden, der den Botschafter erwartete. Die französischen Truppen werden Mexico bei Weitem eher verlassen, als es den Anschein gehabt hatte. Die Anwerbung deutscher Truppen, die das Wiener Cabinet so dringend befürwortet, soll die nächste Veranlassung dazu sein. Der Marquis de Pepoli ist heute nach Turin zurückgereis't. — Wie verlautet, soll die Discussion über das französische Budget sehr beschleunigt werden. Die Regierung, die keine Verlängerung der Session mehr bewilligen will, hat Herrn v. Morny gebeten, Alles aufzubieten, damit die Debatten sich nicht in die Länge ziehen. — Der Berliner Architect Stüler wurde gestern an der Stelle des verstorbenen Herrn v. Klenze zum Associé étranger der Académie des beaux arts erwählt. — Der Detailhandel zu Paris geht sehr schwach. Es herrscht Geldmangel, und das kalte Wetter, welches wir noch immer haben, verzögert die Frühlings-Einkäufe. Mehrere große Geschäfte haben ein Drittel ihrer Commis entlassen.

Der Cardinal Bonnechose hat an den Kaiser ein Memoire gerichtet, in welchem er die Nothwendigkeit nachweis't, „die vom Staate anerkannten Religionsculte zu schützen" (Renan, Peyrat!). Diese Arbeit soll demnächst auch durch den Druck veröffentlicht werden. Das Buch Peyrat's über Jesus hatte mit Beschlag belegt werden sollen; es scheint jedoch, daß in Folge einer Conferenz zwischen Duruy, Baroche und dem neuen General-Procurator angenommen worden ist, daß das Werk dem betreffenden Gesetzes-Paragraphen nicht unterworfen werden könne.

Die „France" theilt das hübsche Curiosum mit, daß ein gewisser Gagne, der auch Verfasser eines humanitätspoetischen Epos, „l'Uniteide", ist, dem Senat eine Petition überreicht habe, worin alles Ernstes verlangt wird, daß sämmtliche Zeitungen in ganz Frankreich unterdrückt werden und nur ein einziges amtliches Journal bestehen, dessen Redacteur aber den Titel „Preßminister" führen sollte.

Laut Nachrichten der „France" von Réunion, 2. d., und Tamatava, 24. Febr., herrschte in Madagascar noch die tollste Anarchie. Es ging wieder das Gerücht, Radama sei noch am Leben und werde im März seinen feierlichen Einzug halten. Das Volk glaubte steif und fest daran und drohte, den Premier-Minister und Königin-Gemal zu ermorden, wenn er sich als König proclamiren würde.

Italien.

Man schreibt aus Rom vom 2. d.: „Die neapolitanische Emigration hielt im Laufe der letzten Tage eine Generalversammlung, um sich über ihre politische Haltung im Angesicht der piemontesischen Kriegsrüstungen zu verständigen. Man will auch wissen, daß das Central-Comité der neapolitanischen Emigrirten 10.000 Uniformen anfertigen läßt, welche nach den Emigrationsdepots von Rom, Barcelona und Malta geschickt werden sollen.

Rußland.

Wie der „Dzien. pow." berichtet, wurde auf Verordnung der höheren Behörden kundgemacht, daß jene Personen, die eine Caution für diejenigen erlegen wollen, welche in politische Angelegenheiten verwickelt sind, Auszüge aus Hypthekenbüchern, worin ihr Vermögen und die darauf haftenden Schulden verzeichnet sind, vorlegen müssen.

Aus Lublin wurden dem „Dzien. pow." einige Details über die Zersprengung der Insurgentencorps unter Etner, Niedzwiecki und Zawadzki geschrieben; da dies jedoch im Februar geschah, bieten sie ein geringes Interesse dar. Am 23. v. stieß man bei Borow auf 7 Insurgenten, von denen einer mit Mühe entkam; nach Aussagen der Gefangenen formirten sie sich in Galizien unter Anführung eines gewissen Lewandowski. Andere Partien wurden nirgends angetroffen. — Die Hauptorganisatoren der Insurgenten-Corps im Posen'schen sind Geistliche und Frauen, die noch die ersten an Eifer übertreffen.

Aus Kowno wird der „Petersburger Ztg." unter Anderm geschrieben, daß einer der grausamsten Hängegensdarmen in dortiger Gegend der Edelmann Wierzblugiewicz gewesen. Dieser überfiel auf seinem Umherstreifen einmal ein Haus, wo eine Frau mit ihrer 16jährigen Tochter wohnte. Ohne allen Anlaß schlug er die letzte mit der Peitsche (wie erzählt wird, versetzte er ihr 200 Streiche) und knüpfte die Mutter auf. Ergriffen und nach Szawel gebracht, gestand er seine Unthat ein. Auf die Frage des Kriegscommandanten, weshalb er die Frau aufgeknüpft, antwortete er, daß dies die unterirdische Regierung befohlen. „Womit verging sie sich gegen diese Regierung?" „Sie trieb sich mit den Russen herum." — Er wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt und dieses Urtheil am 5. v. vollzogen. Der Haupt-Anführer der Hängegensdarmen in dortiger Gegend war Kognowicki.

Im amtlichen Theil bringt der Wilnaer „Wiestnik" ein bei Gelegenheit der Feier des 25. Jahrestages der Rückkehr (wosprisojedinienija) der Uniten in den Schooß der orthodoxen (griechisch nicht unirten) Kirche an den schismatischen Metropoliten Lithauens, Joseph Siemiaszko, erlassenes kaiserliches Belobigungs-Rescript, sowie die Schilderung der ganzen Feierlichkeit, begangen am 25. März (6. April) in Wilna und beschlossen nach dem Gottesdienst mit einer Kirchenparade, sowie Einweihung des Grundsteins zu einem marmorenen Ikonostas in der St. Nikolauskirche.

Durch Circular vom 18. v. M. erneuert der General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien das Verbot politischer Trauer oder revolutionärer Abzeichen, wie die polnischen Kontuszy, Czamarki, Konfederatki, das Costüm der Aufständischen, aus einem bis zum Knie reichenden Rock aus Bauerntuch, einem breiten Ledergürtel, langen Stiefeln und einer viereckigen weißen Mütze mit schwarzem Fellbesatz bestehend, einköpfige Adler, Gürtel mit Ankern, Broschen mit Dornenzweigen 2c. zu tragen. Alle Contravenienten werden in polizeiliche Haft genommen, wobei, wenn Mangel an Raum herrscht, nur darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß die Frauen von den Männern getrennt werden, die gesetzlichen Strafbestimmungen sind besonders den gebildeten gegenüber, welche als Anstifter die Hauptschuld tragen, in ihrer ganzen Strenge zu beobachten. Die anderen treffen sie nur im Falle einer besondern Hartnäckigkeit.

Der „Golos" bringt folgende aus amtlichen Quellen geschöpfte statistische Nachrichten über die bäuerliche Bevölkerung und den ökonomischen Stand des Königreichs Polen: Die gesammte Bevölkerung Polens betrug 1862 — 4,9910.680 Köpfe, von denen 3,690.967 zur bäuerlichen Bevölkerung gehörten, mit Abzug jedoch von 87.316 Israeliten, die kein Ackerbau treiben. Auf die ganze Bevölkerung Polens bildeten demnach 3,603.650 Einwohner in ökonomischer Hinsicht die ackerbautreibende Kraft des Reiches, was deutlich die hohe Bedeutung des bäuerlichen Elements in Polen und in Folge dessen auch die Nothwendigkeit zeigt, dieses Element auszubreiten und zu befestigen. Die Eintheilung des bäuerlichen Besitzes und der Bevölkerung wies im J. 1862: 17.837 Privatgüter; 3.836 Güter, die der Krone gehören; 1.330 Güter, die der Geistlichkeit, verschiedenen Institutionen und Städten gehören. Aus dieser Eintheilung erhellt, daß die Gutsbesitzer die Hauptmotoren der Bauerninteressen waren. Was die Besitzungen und Ansiedlungen der Bauern betrifft, zählte man deren 233.909, worunter 12.467 keine bewohnten Gebäude enthielten. Im Jahre 1861 konnten die Comités, die sich mit der Steuer-Eintheilung der Bauern beschäftigten, bloß 5.751 Acten, welche die Feststellung der Grundsteuer und der stabilen Wohnung enthielten, durchsehen, und von der ganzen Zahl der Ansiedlungen waren 3.650 als Eigenthum der Herren verzeichnet. Dieses Resultat zeigt, wie langsam die Operation der Robotaufhebung vor sich ging. — Hierbei bemerkt „Dz. pow.", daß in Polen, außer den verschiedenen Classen von Besitzern mehre Kategorien der Ackerbaubevölkerung existiren; die erste bilden 227.500 Pächter, zum Theil Eigenthümer der von ihnen bebauten Gründe; die zweite 22.000 Bauern, die Gründe besitzen; die dritte 28.000 ackerbautreibende Israeliten; die vierte 1,603.000 Bauern, die auf den Gütern der Großgrundbesitzer stabil wohnen und ihnen Zinsen in Naturalabgaben oder Geldern liefern; endlich die fünfte 1,338.900 Bauern, ohne stabile Wohnung.

Türkei.

Ars Constantinopel, 7. d., wird telegraphisch gemeldet, daß der von der russischen Gesandtschaft daselbst festgenommene Polenflüchtling bereits wieder auf freiem Fuß sei.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 13. April.

* [Eingesandt.] Der Ausschuß der Krakauer Liedertafel fühlt sich verpflichtet, Alle, welche zu dem günstigen Resultate der am 2. d. M. für die Verwundeten der k. k. Armee in Schleswig-Holstein veranstalteten musikalischen Soirée beigetragen, insbesondere dem Herrn Obersten und dem löbl. Offizierscorps des k. k. Infanterie-Regiments König von Hannover Nr. 42 für die unentgeltliche Ueberlassung ihrer Musikcapelle, dem Herrn Buchdruckereibesitzer Carl Budweiser für die unentgeltliche Drucklegung der Eintrittskarten und Programme, sowie sämmtlichen an der musikalischen Aufführung Betheiligten, namentlich den beiden Damen, den Herren Sängern aus Wieliczka, dem Herrn Capellmeister Widemann sowie den Mitgliedern der Regiments-Musikcapelle für ihre gütige Mitwirkung in der Soirée seinen wärmsten Dank öffentlich auszudrücken.

* [Eingesandt] Nach der Soirée für die Verwundeten wurden im Redoutensaale ein Herren-Shawl und ein Schlüssel gefunden, welche für die Verlusttragenden bei der Administration dieses Blattes erliegen.

†† Wie wir vernehmen, beläuft sich der Reinertrag der von der Krakauer Liedertafel zum Besten der Verwundeten der k. k. Armee in Schleswig-Holstein am 2. d. M. veranstalteten musikalischen Soirée auf 329 fl. 55 kr., welcher Betrag bereits dem k. k. Truppencommando für West-Galizien zur Verfügung gestellt wurde.

* Morgen tritt in ihrer 5. Gastrolle Fr. Brauneker als „dramatisches Stubenmädchen" auf. Außerdem wird eine ihrer komischen Soloscenen von früher auf vielseitiges Verlangen wiederholt und ist auf allgemeines Verlangen die letzte Reprise der „Wiener Geschichten" angekündigt.

* Der „Wiek" ist heute früh zur gewöhnlichen Stunde nicht erschienen — aus uns unbekanntem Grunde. Die Nummer wurde Mittags ausgegeben.

* Am 11. d. verstarb hier nach viermonatlichem Leiden der bekannte Wiesenbautechniker und Draineur H. Joh. Conrad Haas im 35. Lebensjahr.

* Laut amtlicher Kundmachung ist dem Londoner „Głos wolny", der Brüsseler „La Pologne" und der Züricher Zeitschrift „Der weiße Adler" das Postdebit für Galizien und Krakau entzogen.

* Wie gemeldet, soll zum Pfingstfest eine Vergnügungs-Fahrt nach Breslau veranstaltet werden. Deutsche und polnische Inserate in den hiesigen Blättern berichten darüber des Näheren, daß die Extrafahrt von Krakau, Bielitz und Biała über Oświęcim nach Breslau und zurück geht mit Gültigkeit der Billets zur Hinfahrt am 13. Mai, zur Zurückfahrt vom 14. bis 28. Mai, mit jedem beliebigen Zuge (außer Schnellzug) und zu bedeutend ermäßigtem Preise. In Breslau findet zu Ehren der Gäste ein großes Gratis-Concert statt. Gleichfalls geht Sonnabend 14. Mai Abends ein Extrazug zu ermäßigtem Preise nach Dresden und in die sächsische Schweiz. Anmeldungen bis spätestens 1. Mai nimmt auch das Comptoir des hiesigen Dienstmannsinstituts (Florianerstr. 345) entgegen. Hr. Stangen, der bei neulicher Fahrt die Breslauer Theilnehmer zufrieden zustellen wußte, veranstaltet auch diese Lustpartie, welche die Fahrlustigen dem riesigen Breslauer Centralbahnhof, schon an sich äußerst sehenswerth, zuführen soll. Die Schlesier, welche früher bereits ihre Gastfreundlichkeit bewiesen, werden wohl jetzt nach der neulichen Annäherung die Gäste um so freundlicher aufnehmen, unter denen sie manchen neuen Bekannten finden werden. Andrerseits ist durch weitere Gelegenheit das grüne Gewölbe, Tarant, Pirna 2c. in Aussicht gestellt, kurz die Aussicht, in heiterer Gesellschaft ein gut schön Stück Welt im Flug kennen zu lernen. Krakau hatte einhalb Tausend Gäste — sollte die Residenz Schlesiens und Sachsens nicht deren mehr sehen zu Pfingsten, dem lieblichen Fest? Fehlt es nur an der Lust nicht, die Schienen fürchten die Last nicht.

* Am Mittwoch fand, wie man dem gestrigen „Czas" aus Wien schreibt, Mittags in der Hofkirche zu St. Michael die Trauung der Fürstin Jabłonowska, Tochter des Fürsten Carl, mit dem Grafen Joseph Husarzewski statt. Die heil. Messe und den Trauungsact celebrirte der Landsmann des Brautpaares Hochw. Szpital, Prälat des heil. Vaters. Der Bräutigam war in der Uniform eines Malteserritters. Unter dem zahlreichen Publicum sah man viele Polen und Verwandte der Neuvermälten: Gräfin Karnicka, Grafen Łączyński, Grafen Severin Dunin Borkowski, Gräfin Ponińska, Grafen Rej, die Herren Drzewiecki, Korytowski u. s. f. Zeugen waren die Füsten Leon Sapieha und Wlad. Sanguszko, Graf Stephan Zamoyski, Graf Bąkowski und Graf Lanckoroński.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Einladung zur Subscription auf die Actien der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn ist erschienen und in London sollen die Zeichnungen bereits begonnen haben: in Wien wird die Subscription noch aufgelegt werden. Nach dem Prospectus soll der Verwaltungsrath fürs Erste bestehen aus drei englischen Mitgliedern (Somerset A. Beaumont, Engelhardt und Brown-Westhead) und aus drei österreichischen Mitgliedern (Fürst Leo Sapieha, Graf Borkowski und Carl Klein); Banquiers der Gesellschaft sind in London Glyn Mills und Comp., in Wien die anglo-österreichische Bank. Zur Subscription werden aufgelegt 1,250.000 Pfund Sterling in 62.500 Actien zu 20 Pfd. Sterling mit der österreichischen Staatsgarantie für einen jährlichen Minimal-Ertrag von 7 Percent Silber. Bei der Subscription sind zu erlegen 1 Pfund Sterling, nach der Repartition 2 Pfund Sterling, am 1. Mai 2 Pfund Sterling, und die weiteren Einzahlungen werden erst nach drei Monaten ausgeschrieben werden. Weiter ist dem Prospectus zu entnehmen, daß der Bau und die Ausrüstung der Bahn vertragsmäßig von Herrn Brassey für eine Summe von 2.450.000 Pfund Sterling übernommen worden ist, welcher auch während der Bauzeit die sechspercentigen Zinsen für das Baucapital zahlt. Mit diesem Pauschalbetrage sind zugleich die Kosten für die Erwerbung der Concession u. dgl. enthalten. Außer den 1,250.000 Pfund Sterl. in Actien werden 1,200.000 Pfund Sterling in Obligationen ausgegeben, die bereits placirt sind.

Breslau, 12. April. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 53 — 67. Gelber 54 — 62. Roggen 38 — 41. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 176 bis 196. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 146—166 Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89¼ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—13⅞ Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Wien, 12 April, Abends. Nordbahn 1864. Creditactien 194.80. 1860er Lose 97.25. 1864er Lose 96.90

Paris, 12. April. Rente 66.30.

Berlin, 11. April. Freiw. Anlehen 99⅞. — 5⅞ Met. 63¼. — Wien —. — 1860er-Lose 82⅞. — Nat.-Anl. 70. — Staatsb. 111. — Credit-Actien 82¼. — Credit-Lose 72⅞. — Böhm. Westbahn 68¼. — 1864er Lose 55¼.

Frankfurt, 11. April. 5perc. Met. 61. — Anl. vom J. 1859 79⅞. — Wien 100⅞. — Bankactien 777. — 1854er Lose 78¼. — Nat.-Anl. 68. — Staatsb. —. — Cred.-Act. 193. — 1860er Lose 83¼. — 1864er Lose 96¾.

Hamburg, 11. April. Credit-Actien 80¼. — Nat.-Anlehen 69¼. — 1860er Lose 82¼. — Wien —. Mildes Wetter.

Paris, 11. April. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.20. — 4½perc. 93.50. — Staatsbahn 421. — Credit-Mobilier 1056. — Lomb. 555. — Oesterr. 1860er Lose 1085. — Piem. Rente 68.10. — Consols mit 92 gemeldet.

Lemberg, 11. April. Holländer Dukaten 5.44 Geld, 5.51 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.46 Geld, 5.53 W. — Russischer halber Imperial 9.42 G., 9.60 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.80 G., 1.83 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.74 G., 1.76 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.30 G., 73.— W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.92 G., 76 63 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 72.97 G., 73.55 W. — National-Anlehen ohne Coup. 80.78 G 81 65 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 208.17 G. 210.50 W.

Krakauer Cours am 12. April. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94 verlangt, 93 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 410 verl., 406 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 164½ verl., 162½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 175¾ verl., 173¾ bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 86½ verl., 85½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 116½ verl., 115¼ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.54 verl., 5.44 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.53 verl., 5.43 bez. — Napoleond'ors fl. 9.40 verl., fl. 9.26 bez. — Russische Imperials fl. 9.66 verl., fl. 9.51 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 74 verl., 73 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77¼ verl., 76¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75¾ verl. 74¾ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 214 verl., 212 bezahlt.

Krakau, 12. April. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze war sehr gering und es kam auch zu gar keinem Abschluß wichtigerer Ankäufe. Kleine auf schlechten Wegen herangeführte Partien gingen zu den Preisen des letzten Marktes ab. Hier war heute der Verkauf ebenso animirt als vergangene Woche und gingen bedeutende Quantitäten rothen Weizens, Gerste und Hafer in unverändertem Preise nach den Notirungen ab. Zu denselben Preisen wurden auch Bestellungen für den Mai abgehandelt. Roggen, einige Zeit hindurch vernachlässigt, findet schon mehr Absatz und selbst bessere Preise. Hier schon gelagertes Roggen aus dem Königreich, sowie für den Mai bestellter Roggen wurde transito zu 4 — 4.15 fl. ö. W. nach Niederösterreich verkauft; Galizischer in schöner Gattung 4.40 —4.50, einer und der andere nach dem Gewicht von 162 Wien. Pf. Im Allgemeinen hielten sich die Preise, dazu trug wohl die den Aussichten ungünstige Temperatur bei.

Neueste Nachrichten.

Der heut' erst um Mittag erschienene „Wiek" hat wie der „Czas" keine eigenen Nachrichten über neue militärische Ereignisse im Königreich Polen.

Triest, 12. April (Mittags.) Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Maximilian ist in fortwährender Besserung. Um 12¾ Uhr werden die hiesigen Körperschaften und Behörden, um 2 Uhr die fremden Deputationen von Ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte empfangen. Die Abreise erfolgt wahrscheinlich Donnerstag.

Hamburg, 11. April. Aus Kopenhagen wird von gestern 5 Uhr Nachm. gemeldet, daß das Terrain hinter den Schanzen aus den Mörsebatterien beschossen worden und daß die Kuff „Gelina Dorothea", Capitän Boer, weil sie die Blocade gebrochen, auf der Höhe des Peerd von einem dänischen Kreuzer aufgebracht ist.

Hamburg, 12. April. Die heutigen „Hamb. Nachr." melden: Ein Rescript der Civilcommissäre untersagt den schleswig'schen Beamten bei sofortiger Amtsentsetzung, auf die Londoner Conferenz bezügliche Resolutionen oder Adressen zu unterschreiben.

Kopenhagen, 9. April. (H. N.) Die Situation in der Düppelstellung war bis gestern Abends unverändert. Die Beschießung der Schanzen dauert mit großer Heftigkeit fort und wird von uns lebhaft erwidert. Die Beschießung Sonderburgs dauert ebenfalls fort, ohne jedoch besonderen Schaden anzurichten.

London, 11. April. [Pr.] In der heutigen Versammlung der mexikanischen Gläubiger sind die Propositionen der neuen kaiserlich mexikanischen Regierung angenommen worden.

London, 11. April [Nachts.] Im Oberhaus beantragt Lord Stratheden folgende Resolution: „Der dänische Krieg wäre zu vermeiden gewesen, wenn England das Vermittlungsgesuch Dänemarks entschiedener unterstützt hätte. Die Conferenz könnte nur praktisch enden, wenn England die Mächte überzeuge, daß es an der garantirten Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark festhält." Lord Stratheden wünscht daß die englische Flotte nach der Ostsee geschickt werde. Die Besetzung Kiels und Flensburgs durch die deutsche Flotte werde zuversichtlich den Krieg hervorrufen. Der Herzog von Argyll vertheidigt die Politik der Regierung und sagt, der Einfluß Englands sei nicht allgewaltig um den Krieg zu vermeiden. England habe den Londoner Vertrag unterzeichnet und garantirt. Die Conferenz bezwecke die Herstellung des Friedens, die möglichste Wahrung der legalen Rechte der Herzogthümer und die Erhaltung der Integrität Dänemarks. — Garibaldi ist heute um 6 Uhr Abends hier eingetroffen. Der Zudrang bei seiner Ankunft war ungeheuer.

Der „Czas" enthält folgende telegr. Depeschen:

Triest, 12. April, Mittags. Die Gesundheit des Kaisers Maximilian bessert sich fortwährend. Die Abreise erfolgt wahrscheinlich Donnerstags.

Berlin, 12. April. Der heutige „Staats-Anzeiger" meldet: Der amtliche Rapport vom Kriegsschauplatz vom 10. d. besagt, daß die feindlichen Geschütze zum Schweigen gezwungen, viele schweren Geschütze demontirt und die Kronen der Schanzen Nr. 1 bis 6 stark mitgenommen wurden. Die Windmühle in Düppel, wo sich ein Pulvermagazin und zugleich das feindliche Observatorium befand, ist zusammengeschossen.

Kopenhagen, 11. April, Nachm. Die „Berl. Tid." berichtet: Nach hartnäckigem Artilleriekampf eröffneten die Preußen heute Früh einen Sturm auf Schanze Nr. 8, der indessen gänzlich mißlang; eben solchen Erfolg hatten auch schwächerr Attaquen auf dem linken Flügel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Druck und Verlag des Carl Budweiser.

Amtsblatt.

Kundmachung. (374. 2-3)

Auf Grund Art. XV. der zur Durchführung des Belagerungszustandes erlassenen Verordnung vom 27. Februar 1864 wurden die Druckschriften: „Zadanie organizacyi narodowéj w sprawie polskiéj. Lipsk F. A. Brockhaus 1864" und Odpust zupełny ojca świętego Piusa IX. i rozpamiętywanie cierniowego męczeństwa, jakiego od Moskwy doznaje wierna katolicka Polska, spisał X. War. . . . O. M. w Krakowie u Ż. J. Wywiałkowskiego" für Galizien und Krakau als verboten erklärt; und den Zeitschriften „Głos wolny" in London und „La Pologne" in Brüssel, endlich der in Zürich in der Schweiz erscheinenden Zeitschrift „Der weiße Adler" das Postdebit für Galizien und Krakau entzogen; was hiemit zur allgemeinen Keuntniß gebracht wird.

Lemberg, 7. April 1864.

Vom k. k. Landes-General-Commando für Galizien und Krakau.

Graf **Alexander Mensdorff-Pouilly.**
F. M. L.

Obwieszczenie.

Na mocy art. XV. rozporządzenia przeprowadzającego stan oblężenia z 27go Lutego 1864 pisma drukowe „Zadanie organizacyi narodowéj w sprawie polskiéj. Lipsk. F. A. Brockhaus 1864" i „Odpust zupełny Ojca świętego Piusa IX. i rozpamiętywanie cierniowego męczeństwa, jakiego od Moskwy doznaje wierna katolicka Polska, spisał X. War. . . . O. M. w Krakowie u Ż. J. Wywiałkowskiego" za zakazane na Galicyę i Kraków uznanemi zostały — a czasopismom „Głos wolny" w Londynie i „La Pologne" w Brukselli, tudzież czasopismu „Der weiße Adler" (Biały orzeł) w Zürich (w Szwajcaryi) wychodzącym, debit pocztowy dla Galicyi i Krakowa odjęto, co niniejszém do publicznéj wiadomości się podaje.

Lwów, dnia 7 Kwietnia 1864.

Z c. k. Jeneralnéj Komendy krajowéj dla Galicyi i Krakowa.

Hrabia **Alexander Mensdorff-Pouilly,**
F. M. P.

Kundmachung. (382. 1)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der nachfolgenden Druckschriften:

1. Ghirlanda della libertà italiana. Vol. VI. Luigi Zamboni, primo martire della libertà italiana.
2. vol. I. Luigia Sanfelice ossia un' episodio della republica in Napoli nel 1799.
3. vol. III. Cicerovacchio, il popolano di Roma.
4. vol V. Federico Confalonieri o i Carbonari del 1821. Milano presso Francesco Scorza. Editore via dell' Orso Olmetto N. 14.
5. Opuscoli politici e letterari di Giuseppe Ferrari, Càpolago tipografia Elvetica 1852.
6. Compendio di Geografia dell' Italia per C. F. Marmocchi ad uso delle scuole italiane. Milano Stabilimento Giuseppe Civelli.
7. La vittoria di Castelfidardo e la presa d'Ancona. Milano presso Luigi Cioffi editore librajo via di Chiaravalle 1863,

das im §. 65 des a. St. G. näher bezeichnete Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe begründet und hat hiemit zugleich nach §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 das Verbot ihrer weiteren Verbreitung ausgesprochen.

Venedig am 30. März 1864. Z. Z. 3503—3509.

Nro. 7838. (341. 3)

Ausschreibung einer Preis-Aufgabe

seitens des

mährischen Gewerbe - Vereines.

in Verbindung mit dem

Gemeindeausschusse der k. Landeshauptstadt BRÜNN.

Ein Preis von 300 fl. ö. W.

für eine neue mit zahlreichen Vorlagen versehene systematische Anleitung zum Elementarzeichnen für die vier Classen der Hauptschule und mit Rücksicht darauf, daß in allen Classen der Haupt- resp. der niederen Volksschule der Zeichnungs-Unterricht durch zwei Stunden wöchentlich ertheilt werde. —

Das Format, in welchem die Vorlagen gewünscht werden, ist Groß-Quart eines Bogens.

Es wird ferner als wünschenswerth bezeichnet, daß mit den Vorlagen ein Text oder die Anleitung über den Gebrauch derselben überreicht werde. — Der Gewerbeverein und die Gemeinde-Vertretung überlassen die preisgekrönten Vorlagen dem Verlage des Verfassers, und verpflichten sich für den Fall, als der Eigenthümer des Werkes die Vervielfältigung desselben in zweckmäßiger, und mit Rücksicht auf den Preis den Schulen zugängiger Weise veranlaßt, ihrerseits für die Verbreitung desselben, nämlich für die Aufnahme in den Schulen, nach Kräften zu wirken.

Die Preisarbeiten, die bis längstens Ende Dezember 1864 beim Präsidium des mähr. Gewerbe-Vereines einzubringen sind, müssen mit einer Devise versehen werden, und es ist gleichzeitig ein versiegeltes Schreiben beizugeben, welches von außen mit derselben Devise versehen ist.

Die Preiszuerkennung erfolgt über Vorschlag eines Preisrichter-Comités durch die im Monate Jänner 1865 stattfindende General-Versammlung der Vereinsmitglieder; daher die Anzeige der beabsichtigten Preisbewerbung und der Bedingung, unter welchen diese erfolgt, längstens bis Ende Dezember 1864 beim Präsidium des mährischen Gewerbevereins erfolgen muß. Die nicht preisgekrönten Abhandlungen werden nach Bekanntmachung des Ergebnisses der Prüfung den Verfassern zur Verfügung gestellt.

Brünn, im Februar 1863.

Der Gemeinde-Ausschuß der k. Landeshauptstadt Brünn.

Der Bürgermeister:
d'Elvert.

Der Verwaltungsrath des mähr. Gewerbe-Vereines.

Der Präsident: **G. Ritter v. Schœller.** Der Secretär: **Dr. Migerka.**

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 25. März 1864.

Nr. 8386. **Kundmachung.** (370. 2-3)

In der zweiten Hälfte des Mts. Februar l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 22 Ortschaften erloschen und zwar in Konty und Połtew des Złoczower; Łuczyce, Zubków, Jastrzębica, Horbków des Żołkiewer; Tyśmienitz, Horysz ad Delatyn, Niżniów, Podpierczary, Podzameczek, Buczacz, Ładzkie, Uhrynów dolny, Opryszowce des Stanislauer; Podsumlańce, Potok des Brzeżaner; Wołostków des Przemyśler; Krzywczyce, Rzęsna polska, Kleparów Czyszki des Lemberger Kreises — dagegen ist diese Seuche in 19 Ortschaften neu ausgebrochen und zwar: in Zadworze des Złoczower,: Radwańce, Wulka mazowiecka, Bełzec des Żołkiewer; Dubyneckie, Dźwinogród, Opryszowce des Stanislauer; Słoboda Wyhówka des Stryjer; Barszczowice, Zboiska, Leśniowice des Lemberger; Kurowce des Tarnopoler; und Czygany, Jagielnica, Juriampol, Korolówka, Jezierczany, Merława des Czortkower Kreises.

Es werden demnach noch 57 von der Rinderpest befallene Ortschaften, wovon 11 dem Czortkower, je 9 dem Żołkiewer und Lemberger, 7 dem Złoczower, 6 dem Brzeżaner, 5 dem Stryjer, 4 dem Tarnopoler, 3 dem Stanislauer, 2 dem Przemyśler und 1 dem Sanoker Kreise angehören, ausgewiesen, in denen bei einem Viehstande von 26,854 Stücken in 329 Höfen und Viehstanden 3032 Rinder erkrankten 355 genesen, 2275 fielen, 323 kranke und 363 seuchenverdächtige erschlagen wurden, und in 15 Ortschaften noch 79 seuchende Rinder verbleiben, darunter kommen in 6 größeren Mastställungen 51 Stücke vor.

Im Ganzen sind in der seit August 1863 währenden neuen Seuchendauer in 11 Kreisen des Lemberger Verwaltungsgebietes bei einem Viehstand von 96.097 Stücken in 176 Ortschaften und 2323 Höfen 9765 erkrankt, von denen 1324 genesen, 7175 gefallen sind, 1266 kranke und 1581 seuchenverdächtige Rinder vertilgt wurden, und wie oben erwähnt, noch 79 seuchende Stücke verblieben sind.

Diese Mittheilung der Lemberger k. k. Statthalterei wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach Anzeige der k. k. Kreisbehörde in Przemyśl auch in dieser Kreisstadt die Seuche erloschen ist.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 29. März 1864.

Nr. 4580. **Kundmachung.** (369. 2-3)

Zur Besetzung der an der Krakauer israelitischen Haupt- und Mädchenschule erledigten Lehrstelle eines Religionslehrers mit dem Gehalte von vierhundertund zwanzig (420) Gulden öst. W., wird der Concurs bis Ende Mai l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Competenzgesuche durch das vorgesetzte Amt, oder falls sie noch in keiner amtlichen Verwendung stehen, durch die betreffende k. k. Kreisbehörde beim Krakauer bischöflichen Consistorium einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 30. März 1864.

L. 1964. **Edykt.** (340. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Benjamina Sonnenscheina, że w skutek podania de praes. 1 Lutego 1864 l. 1964 p. Stanisława Moderskiego o prenotacyą sola - weksla z daty Kraków 30go grudnia 1863 na sumę 2500 złp. przez Benjamina Sonnenscheina na rzecz podającego wystawionego w stanie biernym kwot 53 złr. i 2000 złr. w. a. pod poz. n. 37 i 38 on. na rzecz Benjamina Sonnenscheina na sumie 40.000 złp. na dobrach Prusy ciążącéj zabezpieczonych — tutejszo - sądową uchwałą z dnia 1go Marca 1864 l. 1964. żądana powyższa prenotacya dozwoloną została.

Gdy miejsce pobytu Benjamina Sonnenscheina nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu doręczenia powyższéj rezolucyi Benjaminowi Sonnenscheinowi ustanawia dla niego na jego koszt i niebezpieczeństwo tutejszego Adwokata p. Dra Koreckiego z zastępstwem p. Adwok. Dra. Kucharskiego kuratorem i kuratorowi powyższą rezolucyę doręcza.

Kraków dnia 1 Marca 1864.

Pr. Z. 5728. **Concurs-Ausschreibung.** (377. 2-3)

Zur Wiederbesetzung der durch den Tod des kais. Rathes und prov. Vicebürgermeisters in Lemberg, Felix Ziołecki bei dem Lemberger Magistrate in Erledigung gekommenen Stelle eines prov. Vicebürgermeisters mit dem systemisirten Jahresgehalte von 2000 fl. CM. d. i. 2100 fl. ö. W. wird der Concurs bis Ende April 1864 ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der Befähigung, der bisherigen Dienstes laufbahn und der erforderlichen Sprachkenntnisse innerhalb der obigen Frist im Dienstwege bei dem Lemberger Magistrate einzubringen.

Vom k. k. galiz. Statthalterei-Präsidium.

Lemberg, 8. April 1864.

Nr. 342. **Kundmachung.** (381. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Oświęcim wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen des Herrn Teofil von Chwalibóg k. k. Notar als Curator der Masse des Jakob Klekot aus Harmenre de praes. 7. Februar 1864 Z. 342 die executive öffentliche Feilbietung — der dem Johann Machura aus Harmenre gehörigen sub N. C. 15 in Harmenre gelegenen keinen Tabularkörper bildenden Rusticalwirthschaft, bestehend aus einem hölzernen Wohnhause sammt Stallung unter einem Dache, einer hölzernen Borstenviehstallung, einer hölzernen Scheuer und aus den Grundstücken unter den Parcellen Nr. 24, 25, 416, 417, 418, 641, 739 und 802 nach der neuen Catastral-Vermessung im Gesammtflächenmaße von 3 Joch 1404 Quadr. Klafter — wegen an die Masse nach Jacob Klekot aus Harmenre schuldigen 84 fl. 5% Interessen hievon seit dem 16. Mai 1858 sammt Gerichts- und Executionskosten im Betrage von 9 fl. 85 kr. und 3 fl. 13 kr. bewilliget und zur Vornahme dieser Feilbietung 3 Termine und zwar der erste auf den 28. April 1864, der zweite auf den 25. Mai 1864 und der dritte auf den 23. Juni 1864 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Gerichtshause angeordnet worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß die oben erwähnte Realität bei den ersten zwei Licitationsterminen nicht unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 549 fl. ö. W., bei dem dritten Licitationstermine jedoch auch unter diesem Schätzungswerthe veräußert werden wird, und daß jeder Licitant vor dem Beginne der Feilbietung ein Vadium von 55 fl. in Barem zu erlegen verpflichtet sein wird.

Die Schätzung dieser Realität und die übrigen Licitationsbedingungen können von den Kauflustigen in der hiergerichtlichen Kanzlei eingesehen werden.

Oświęcim, am 25. März 1864.

Anzeigeblatt.

In Neu-Arad wurde am 31. v. M. Nachts ein Einbruchsdiebstahl in das dortige Steueramt vereitelt und dabei der Thäter verwundet.

In das Steueramt zu Mühlbach in Siebenbürgen sind in der Nacht vom 26. auf den 27. März gleichfalls Diebe eingebrochen, doch vermochten sie die in beiden k. k. Steuerämtern befindlichen Werthheimschen Cassen nicht zu öffnen, so daß das Aerar keinen Schaden erlitt. (380. 1)

Nr. 621. **Edict.** (343. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neusandez wird bekannt gemacht, daß Ludwig Szum, k. k. Bezirksamts-Kanzlist aus Neumarkt in Galizien für wahnsinnig erklärt wurde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neusandez, 22. Februar 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 11. April.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.70	68.80
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	81 50	81.70
vom April — October	81.50	81.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.50	73.60
dtto „ 4½% für 100 fl.	65 —	65.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	150 —	150.50
„ 1854 für 100 fl.	93 —	93.50
„ 1860 für 100 fl.	97 35	97.50
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	96.50	96.70
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	87.75
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.60	75.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73 —	73.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.75	71.50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	773.—	774.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	192.60	192.20
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	606.—	608.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1843.	1845.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	194.—	194.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	133.75	134.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	128 50	129.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	255.—	256.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	213.75	214.25
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	435.—	436.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	229.—	231.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	387.—	389.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	460.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	158.25	158.75
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.20	101.40
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90.50
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.25
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.50	73 —
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	127.50	127.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.50	91.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48 50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	28.50	29.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	28.—	28.50
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.75	19.25
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	98.60	98.70
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	98.65	98.75
Hamburg, für 100 M. B. 4%	87 40	87.50
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	115.90	116.10
Paris, für 100 Francs 6%	46.05	46.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 52½	— —	5 52	5 53
„ vollw. Dukaten	5 52½	— —	5 52	5 53
Krone	— —	— —	16 5	16 10
20 Francstücke	9 31½	9 30	9 30	9 32
Russische Imperiale	— —	— —	9 60	9 63
Silber	— —	— —	115 35	115 75

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
12	2	328'''90	+ 5°5	70	Nord Ost schwach	heiter mit Wolken		+ 1°0	+ 5°5
	10	28 88	2,2	83	West schwach	heiter			
13	6	28 31	3,0	90	West schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**